

leichterung. Dabei wirkten mehrere Schreiber derart zusammen, daß jeder nur eine bestimmte kurze Zeit nachschrieb und dann auf ein Zeichen hin der Nebenmann einsetzte. Jeder konnte dann seine Nachschrift noch vollenden, wenn der Nachfolger schon tätig ist, und nachträglich wurde die Rede aus den einzelnen Nachschriften zusammengesetzt. Aber dieses rohe Auskunfts- mittel, das selbst von den späteren Tachygraphen noch benutzt wurde, konnte nicht immer und nicht auf die Dauer genügen. Die Breitspurigkeit der genau bezeichnenden Buchstabenschrift erforderte als Ausgleich eine kürzere Schrift für die Zwecke, denen die Langschrift nicht gewachsen war. Ob der Schritt von der Langschrift zur Kurzschrift zuerst bei den Griechen oder bei den Römern erfolgte und ob und wie beide Völker aufeinander einwirkten, ist noch sehr umstritten. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Kurzschrift bei jedem von diesen Völkern in eigenartiger Weise, unabhängig von dem anderen, gestaltet wurde, und daß die Griechen, entsprechend ihrer höheren und früheren Kultur und ihrer größeren geistigen Regsamkeit, hier wie fast auf allen geistigen Gebieten den Vortritt hatten. Sie knüpften dabei zwar an die Buchstabenverschmelzungen und an die Grundformen ihrer Langschrift an, haben daraus aber eine von dieser völlig losgelöste selbständige Kurzschrift geschaffen. Die griechische Kurzschrift wurde ihrem Wesen nach eine vokalisirte aufgebaute Silbenschrift, ihrer Form nach im Wandel der Jahrhunderte aus einer Kurzschrift der Majuskel-Kapitale zu einer solchen der Majuskel-Kursive und der Minuskel. Dagegen haben die Römer ihre Kurzschrift auf den Sigel- kürzungen ihrer Langschrift aufgebaut und diese nur weiterentwickelt. Die römische Kurzschrift stellt eine Fort- und Umbildung der zur Zeit ihrer Entstehung gebräuchlichen lateinischen Kapital- und Kursiv-Majuskel zu einer stenographischen Wortschrift dar. Das Wesen beider Völker spiegelt sich hier wieder. Während der Grieche neue Wege sucht, bildet der Römer das Überlieferte fort. Im Verlauf der Zeit ist indes eine Angleichung der beiden Kurzschriften aneinander erfolgt: die griechische nahm Wort- kürzungen, die römische Silbenzeichen auf. Ihre letzten Ausläufer sind Silbenschriften, die sich wie Kinder derselben Mutter gleichen.

§ 4. Die griechische Tachygraphie.

1. Die attische Kurzschrift. Im 4. Jahrhundert v. Chr., als in Athen berühmte Philosophen wie Sokrates, Platon und Aristoteles zahlreiche Schüler um sich sammelten und der Kampf um Griechenlands Freiheit die Redekunst zur Blüte trieb, muß sich die umständliche Langschrift mit ihrer kargen Kürzungsweise bei den Vorbereitungen und beim Nachschreiben von Vorträgen und Reden als unzulänglich erwiesen haben. Sogar in den Steininschriften jener Zeit sind manche Buchstaben durch die Weglassung einzelner Teile vereinfacht. Eine längere Marmorinschrift, die nach den Buchstabenformen aus der Zeit um 350 v. Chr. her stammt, und deren stark beschädigtes Bruchstück 1883 auf der Akropolis, dem alten Burgberg von Athen gefunden wurde, enthält sogar die Anleitung zu einer neuen kürzeren Schrift, die man nach dem Fundort das Akropolis-System nennt (z. B. im Nationalmuseum zu Athen; abgedruckt im Corp. Inscr. Attic. IV², 4321). Die Schrift ist eine Silbenschrift, in ihren Formen so streng geometrisch, wie die Kapitalbuchstaben der Inschrift selbst, eine echte Kurzschrift der Majuskel-Kapitale. Die Selbstlaute erhalten größere stehende Zeichen, vielleicht Teilzüge der entsprechenden gewöhnlichen Buchstaben. Sie sind die Träger für die Mitlaute. Diese werden durch kleinere, mehr liegende